Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **71 (1993-1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich

4

# ZS

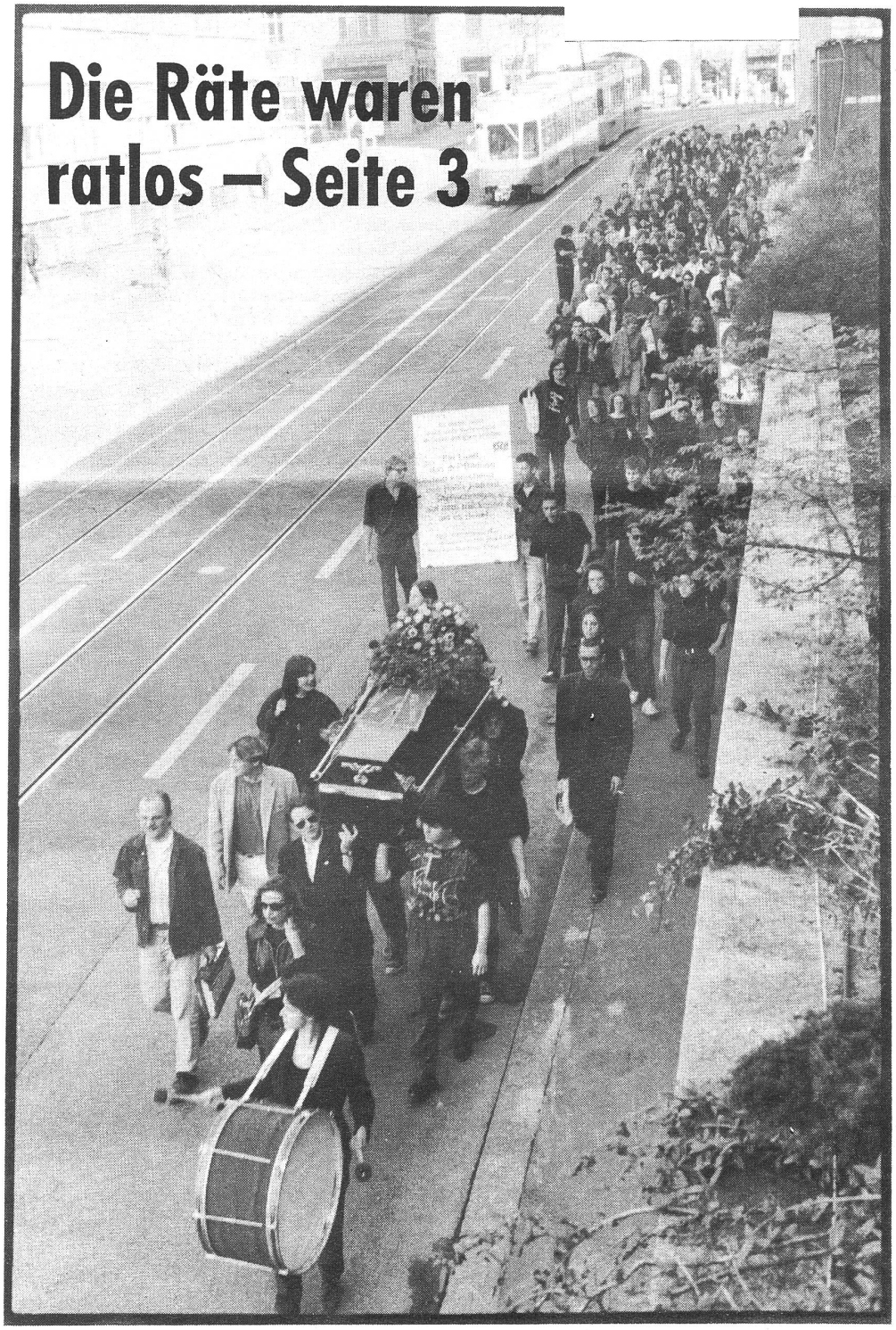
Nr. 3, 30. April 1993
71. Jahrgang

# ZÜRCHER STUDENT/IN

**Die Zeitung für Uni und ETH**

Auflage 12'000
erscheint wöchentlich während des Semesters

Tel./Fax 311 42 56
Birchstrasse 95
8050 Zürich



## Die Räte waren ratlos – Seite 3

**1. Mai**
Hintergründe
Seite 5

**Reality**
Die Story vom Büezer
Seite 7

**70 Jahre ZS**
Die Linkskurve
Seite 8/9

## EDITORIAL

Herr, beschütze Deine Kinder Theo und Barbara, denn sie haben gelitten. Ihr Brot verdienten sie im Schweisse ihres Angesichts, des Tags und nicht selten auch des Nachts, und oftmals war es karg und sauer. Schirme vor allem Barbara, die unter Heiden lebte und doch ihre Heiterkeit behielt: „Achtung. Ich bekomme wieder einen frommen Anfall!" Wende Dein Licht nicht von ihr ab in der Finsternis der Walhallen, da sie nun Schriften studiert statt Theologie – denn ihr Herz ist gut, und durch sie allein hat die Stimme des Öhis gesprochen, und durch sie spricht sie auch noch heute.

Behüte auch Deinen streitbaren Sohn Theo, welcher vor zwei Jahren in eine lichtlose Bleiwüste trat, in welcher das Grochsen, Gähnen und Wehklagen herrschte und in ihr ein grosser Lindwurm sein graues Haupt reckte, und sein Name war VSETH. Und aus dem Maule des Lindwurms war ein Hahn entstiegen, und sein Name war Peter de, und seine Absicht war Zensur. Und Lindwurm und der Hahn ringelten sich und sprachen mit gespaltener Zunge. Und Theo war ihnen, was der Dorn dem Auge ist. So an jenem Tage, als an einem Empfange der Fürst Jagmetti einen Studenten namens Theo vorfand, und dieser trug ein Tonband in der Tasche und es gab von allen Dummheiten Zeugnis, welche Jagmetti gesagt hatte. Und der Hahn des Lindwurms tobte und wollte die Auflage einstampfen lassen, und im Herbst wollte er Theo bannen, damit die Bleiwüste Bleiwüste bleibe, zur Freude des VSETH. Aber hier standen auf die frommen Mägde und Knechte des VSU und stritten, wohlgefällig dem Herrn, und der Lindwurm verzog sich, um sich eine neue Öde zu bauen, geheissen Polykum, hässlich und wüst.

Herr, verzeih uns unsere Sünden, behüte Babara, Theo und uns und gib uns einen Frühling erfüllt mit vielgestaltigem Ringeln, so geringelt, wie sich das Schwänzchen des Ferkels krümmt, und nicht wie der VSETH im Staube. Amen.

Für die Redaktion
*Constantin Seibt*

Titelbild ZS Nr. 2: Jules Spinatsch

## CHIENS ÉCRASÉS

### BOTSCHAFT AN MARION!

Nestar heltrowitz cartan snygg-snygg: *„Baden, den 22. 4. 1993. Liebe ZS'ler! Ich finde Euer Blatt ‚sackstark' und möchte es gerne abonnieren – ab sofort. Nur weiter so! Gruss, Marion."* Nortolya Marion! Pauschlayco, cezila Marion! Nü ZS nsch-nnnnnsch. Mye rubelkow!!!! Njesnepolsk **hadressan***??? Beuolischrtztzki! Quala (choche) nopf, Marion! Fa¡gnoff nj **neiknmen****? Onk, Onk!
*hadressan: Adresse; **neiknmen: Nachnahme

### AB- & EINWEICHLER

Freitag, 23. April: Mit der härtesten Strafe, **Nachdemoverbot und anschliessendem TV-Fussballentzug am 1. Mai**, wurde das ZS-Büro für unlauterere politische Propaganda (BupP) für **konterrevolutionäre Abweichung** von der VSU-Generallinie – ausgelöst durch die Lektüre der *Studentenring-Broschüre Uni–Journal* – bestraft. Aus dem Selbstbezichtigungsritual der BupP: *Wir bekennen, dass wir reaktionäre Gedanken hatten. Das kam so: Wir lasen das Uni-Journal. Und drin: Kein einziger prägnanter Satz, kein überraschender Gedanke, nicht einmal eine richtige Dummheit. Einfach nichts. Genossen, da fürchteten wir uns. Wir dachten: Wenn es stimmt, dass „du dich nach und nach deinEn GegnerInnen angleichst" (Castro), dann wartet ein schlimmes Ende auf uns. Deshalb schlugen wir vor, en block den Studentenring zu infiltrieren. Wir wollten nicht den VSU verraten, wir wollten nur intelligentere Bürgerliche.*

### OUTING

Sie sind anonym. Sie sind überall. Sie sind gnadenlos: **RuM!** (Runter Maske!) – die Entlarver. Ihre Methoden: zweifelhaft. Ihr Ziel: Schande über ihre Feinde. Ihre Opfer: verstrickt im eigenen Filz. Opfer dieses Monats: **Reinhard U. Wegelin**, stud. phil.I., seit 18. Februar *Vizepräsident des Studentenrings*. Seine Verstrickung: R. U. W. ist identisch mit R. U. W., dem Chefredaktor der **Schweizerischen Studenten-Zeitung**. „Betonrechte Altpapierschleuder. Ihre Funktion: Schlafmittel für selbst die abgehärtetsten Opus-Dei-Mitglieder", so RuM!-Kommentar: *„Linkes Aequivalent zur SSZ wäre*: Stil: *Enver-Hodtscha-Weekly*, Humor: *Nordkorea-Volkszeitung*, Neugier: *‚Wut, Verzweiflung, Trauer – die betroffensten Gedichte der Gruppe Olten'."*

### TOTER HUND ENTLARVT PSYCHO-NC

Zürich, April. Ist es doch dem Rektorat gelungen, einen klitzekleinen **Psychologen-Numerus Clausus** einzuschmuggeln. *NichtzeitungsleserInnen* sollen nächstes Semester auch Nicht-Psychologie-Erstsemestrige sein: Wer sich nicht bis zum **1. Juni** anmeldet, dem „kann im WS 93/94 die Zuteilung eines Studienplatzes nicht garantiert werden" – frei nach Freuds Theorem *Die Gazette ist das Unbewusstsein der Moderne* wird also nur dieseR Psychologie-AdeptIn sein, welcheR zufällig Seite 17 des „Tages-Anzeigers" vom 24.4.93 gelesen hat – oder planmässig die „überfahrenen Hunde".

### ETHIK HEUTE & MORGEN

upz. Nachtrag vom 30.10.92: Der Margrit-Egnér-Preis zum Thema **„Ethik und Werte"** stand unter dem Motto: *„Der Gegenstand der Ethik ist der Mensch als Person"*. Ausgezeichnet wurden Prof. Dr. Otfried **Höffe**, Freiburg: ihm „liegt daran, dass endlich eine wirkliche Humanität realisiert wird", Prof. Theol. M. **Seitz**, Erlangen: „Sein Vortrag lautet: ‚Das Tier als Wert im Bewusstsein des biblischen Menschen'". Den Anerkennungspreis erhält Dr. H. **Zöllner**, „der sich engagiert für die Ethik an der psychatrischen Universitätsklinik Burghölzli einsetzt". Favoriten für den Egnér-Preis 93 sind Dr. Annemarie **Buchholz-Kaiser** „für ihren unermüdlichen Einsatz für Ethik in der Amateurpsychologie" sowie Napoleon C. **Honk** für seine empirisch fundierte Arbeit „Wenn dir einer in die Eier tritt, dann kannst du 10:1 darauf wetten, dass es ein Idealist gewesen ist."

### VORBILD FINNLAND

„Ist für uns Gift, was für die Finnen praktizierte Vernunft darstellt?" schreibt CVP-Ständerat **Hans Jörg Huber** aus Zurzach (AG) über den F/A-18. Recht hat er. Der bekannte finnische Volkssport Wodka-Alkoholismus ist hierzulande viel zu selten praktizierte Vernunft.

# Marsch, marsch zu den Räten

**Am letzten Montag fand der vom VSU organisierte Trauermarsch statt. Um die 250 StudentInnen kamen und gedachten den Kürzungen zum Opfer gefallenen Lehrveranstaltungen. Stationen des Trauerzuges waren die Erziehungsdirektion und der Kantonsrat. Manche der PolitikerInnen zeigten jedoch kein Verständnis für die Aktion.**

Eine taktangebende Pauke an der Spitze, dahinter ein geschmückter Sarg und grösstenteils schwarzgekleidete Menschen. Viele der PassantInnen waren perplex und dachten wohl, es handle sich hier um einen Nachruf auf den wiedereinmal verstorbenen Sechseläuten-Böögg.

Um 9.30 besammelten sich 200–300 StudentInnen beim Haupteingang der Uni. Wäre der Trauermarsch später angesetzt gewesen, hätten sich womöglich noch mehr Leute eingefunden. Via Polyterasse machte man sich auf den Weg zur Erziehungsdirektion bei der Walchebrücke. Unter lautem Wehklagen wurden Abgesandte in das Gebäude geschickt, die Herrn Gilgen einen offenen Brief

*Das Wehklagen*

überreichen sollten. Der war jedoch in den Ferien und Frau Trutmann, welche für die Universität zuständig wäre, befand sich anscheinend in einer wichtigen Sitzung. Der Brief wurde deshalb bei Herrn Gilgens Sekretärin deponiert.

## Spuckender Kantonsrat

Mit trotz der misslichen Lage guter Stimmung setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Er passierte die Bahnhofstrasse, ehe er das Ratshaus erreichte, wo das Kantonsparlament tagte. Vor dem Ausgang des Gebäudes wurde ein Spalier gebildet, um die aus der Sitzung kommenden Kantonsräte zu empfangen und ihnen ein Flugblatt zu übergeben. Einige der PolitikerInnen bemühten sich jedoch nicht einmal , die Mitteilung überhaupt in ihre Hand zu nehmen. Ein Kantonsrat schoss den Vogel aber ab: Er bespukkte das Informationsblatt samt der dahinter stehenden Person. Der Betroffene erstattete Anzeige gegen Unbekannt, da der Mann auf dem Parlamentsplan nicht einwandfrei zu identifizieren war. Die Frage stellt sich: Was haben solche Leute, welche das Demonstrationsrecht offensichtlich nicht akzeptieren können und darauf spucken, in einem Parlament zu suchen? *mak*

**Die repräsentative ZS-Statistik**

**Erhoben wurde die Gesamtpopulation der Trauernden**

| | Teilnahme | Subversivitätsgrad* |
|---|---|---|
| Geschichte | 27.6% | 4.37% |
| Germanistik | 20.4% | 3.40% |
| Soziologie | 10.7% | 5.03% |
| Psychologie | 6.2% | 0.76% |
| Ethnologie | 4.4% | 2.84% |
| Wirtschaft | 4.4% | 0.33% |
| Kunstgeschichte | 4.4% | 2.29% |
| Anglistik | 4.0% | 1.29% |
| Jus | 3.1% | 0.19% |
| Philosophie | 2.2% | 1.44% |
| Romanistik | 2.2% | 0.65% |
| Pädagogik | 2.2% | 0.94% |
| Medizin | 1.8% | 0.17% |
| Theologie | 0.9% | 0.49% |
| Volkskunde | 0.4% | 3.30% |
| Nordistik | 0.4% | 18.52% |
| Mathematik | 0.4% | 0.36% |

*Der Subversivitätsgrad errechnet den Anteil der Trauernden der jeweiligen Fächer

# Die Uni als Unternehmen

**„... Da sind Potenzen von den Ideeli und den Leuten her", meinte Rektor Schmid anlässlich der Pressekonferenz, an der er mit dem Projekt „uni 2000" an die Oeffentlichkeit trat. Nun geht also auch das Rektorat in die Offensive. Auslöser ist die beim VSU die prekäre Finanzlage. Auf die strukturelle Krise will das Rektorat mit strukturellen Lösungen antworten.**

„Glaubt mir, wir wollen etwas machen und uns nicht demotivieren lassen. Wenn man keine Mittel hat, muss man Phantasie haben", tönte es mutig von Seiten Schmids. Die Missstände wurden von allen Beteiligten seit längeren konstatiert: Überfüllte Hörsäle, Überbelastung der Assis, Anwachsen des Wissens bei verstärktem Anspruch auf Interdisziplinarität und Selbstreflexion, das gesellschaftliche Bedürfnis nach wissenschaftlicher Grundlagenforschung, unendliche Dienstwege.

Was waren das für Zeiten anno 1960, als die Uni noch etwas über 3000 Studis zählte. Sie hat sich inzwischen zum Grossbetrieb gewandelt, soll jedoch gleichzeitig mehr Wissen mit relativ weniger Professoren vermitteln können. Diese Überforderung in der Lehre drängt die Forschung immer mehr an den Rand, ein Umstand, der für ein rohstoffarmes Land mit wenig ausseruniversitären Forschungsinstitutionen wie die Schweiz schwerwiegende Folgen hat. Die Grundlagenforschung wächst immer mehr mit den universitären Dienstleistungen zusammen, die vermehrt von der Öffetlichkeit beansprucht wird, also ein marktwirtschaftliches Potenzial aufweisen.

Mit der Grösse und den gewachsenen Aufgaben vergrössern sich auch die Ansprüche der Leitung und Organisation, denen die traditionelle Struktur aus dem 19 Jahrhundert nicht mehr genügt: Die Entscheidungsbefugnisse liegen im wesentlichen bei den kantonalen Instanzen, die Distanz zwischen den Ebenen der Entscheidungen und der Sach- und Fachkompetenz ist zu gross.

Die Lösung der angesprochenen Probleme sieht das Rektorat in einem sehr europäischen, marktwirtschaftlichen Konzept – der Uni 2000. Rektor Schmid meinte dazu, dass ihm bei der Sache immer wieder Osteuropa in den Sinn gekommen sei. Eigentlich habe die Uni bisher eine sozialistische Struktur gehabt. Die neuen Leitbegriffe sind Deregulierung, Flexibilität und Effizienz, die zur corporate identity werden sollen. Die Kantonszentriertheit soll inneruniversitären Leitungsstrukturen weichen, die ihrerseits dem Gewaltenteilungsprinzip entsprächen: Trägerschaft, Aufsicht und Leitung wären klar getrennt.

Die noch auszubauende Leitungsstruktur soll nach dem Prinzip der Subsidiarität aufgebaut sein, wobei gesamtuniversitäre Belange dem Rektorat, die fächerspezifische und institutsübergreifende Koordination den Fakultäten, den Instituten ihre innere Organisation, Forschung und Lehre obliegt. Die Funktion des Regierungsrates soll auf die Ausarbeitung des bildungspolitischen Leitbildes beschränkt, die Hochschulkommission zur Aufsichtsinstanz im Sinne eines Verwaltungsrates umgestaltet werden. Tatsäch-

lich konnte einem der Rektor leid tun, als er seine zweitletzte Kompetenz betrauerte, die er an die Erziehungsdirektion verloren hat – den Erlass des Schulgeldes von ausländischen Studierenden bei Härtefällen. Seine letzte Kompetenz habe er vergessen.

Inneruniversitäre Leitung und Subsidiaritätsprinzip würden auch Flexibilität bedeuten, die die Uni befähigen könnte, nicht nur auf Entwicklungen, die auf sie zukommen, zu reagieren, sondern prospektiv auch selbst initiativ zu werden. Dazu bedarf die Universität der Möglichkeit auch kurzfristig wirksamer Anpassungen in Lehre und Forschung.

V.a. aber zeichnet die Uni 2000 auch das Bild einer „unternehmerischen" Institution. Voraussetzungen für ihre Eigenwirtschaftlichkeit sollen geschaffen und der Kostendeckungsgrad von Dienstleistungen erhöht werden. Dazu wäre eine eigene, von der Staatsrechnung losgelöste und vollständige Universitätsrechnung mit kaufmännischer Buchführung notwendig. Als Beispiel erwähnte Schmid das Tierspital, das nach dem neuen Prinzip 160 000 Fr. für jedeN VeterinärmedizinerIn zur Verfügung hätte. Ausserdem soll die Bildung von Profit-Centern ermöglicht werden. Daneben sieht das Konzept eine Erweiterung der Trägerschaft (Nichthochschulkantone) und die Erhöhung der Bundesbeiträge vor.

Leider geht das Konzept der Uni 2000 nicht näher auf die künftige Situation der Studierenden ein, tönt jedoch interne Strukturbereinigungen an. Die angebotenen Fächer und deren Ausstattung sollen bezüglich ihrer Grösse in ein ihrer Bedeutung, dem Ausmass ihrer Lehraufgaben sowie ihrer wissenschaftlichen Kapazität entsprechendes sachgerechtes Verhältnis gebracht werden (?). Andere bildungspolitische Fragen sind ebenfalls hängig: Revision der Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV), Massnahmen zur Beschränkung der Zulassung von Studierenden (Numerus clausus und Studienzeitbegrenzung), Einführung von Berufsmaturen und Fachhochschulen.

Was kommt also auf uns zu? Das Exclusivinterview mit Rektor Schmid wird es zeigen. Wie immer in eurer ZS. *vea*


The World Foundation for Natural Science

Das Weltfundament für Natur-Wissenschaft

*präsentiert*
*zum erstenmal in der Schweiz*

**Wochenend-Seminare**

**DAS WUNDER NATUR**

EIN NEUES NATUR-WISSENSCHAFTLICHES VERSTEHEN

*Geleitet von*
**Dr. Hans U. Hertel, Wattenwil**
Wissenschaftler und Forscher

14. - 16. Mai 1993 in Zürich/Glattbrugg
***
4. - 6. Juni 1993 in Biel
***
2. - 4. Juli 1993 in Basel
****

Wir wissen heute, dass die Natur keine mechanische, sondern eine dynamische Unternehmung ist. Liegt in diesem Widerspruch von unserer Technik zur Natur der Grund am Erkranken der Menschen, der Natur und unseres Planeten Erde?

Auf dem **Weltfundament für Natur-Wissenschaft,** das im Detail vorgestellt werden wird, vermitteln diese Seminare eine Fülle von Natur-Wissen, das für viele Suchende, welche die wahren Zusammenhänge und Gesetze in der Natur und in unserem Leben kennen lernen wollen, richtungsweisend sein wird.

Einige Themen davon sind:

**Das Phänomen von Leben, Ton und Licht * Die Natur bewegt anders * Was ist Qualität * Das elektromagnetische System der Natur * Die natürlichen Kreisläufe * Natur und Technik * Das Wunder des genetischen Codes * Die 7 Grossen Gesetze * Gesundheit und Krankheit * Was ist Krebs * Die Ordnung der Natur als Beispiel für Familie, Gesellschaft und Staat * u.s.w.**

Anmeldungsunterlagen und nähere Auskunft erhalten Sie beim **Weltfundament für Natur-Wissenschaft,** Postfach 632, 3000 Bern 31, Tel. 033/56.19.52, Fax 56.29.79



ZEITEN

ELEMENT DER WELT... PROJEKT DER MENSCHEN

Vorträge, Gespräche und Aktionen zum Thema «Zeit» an den Zürcher Hochschulen. Organisiert von AKI, EHG, ESG.

5.–7.5. ZWISCHEN DEN ZEITEN

**Jetzt oder Nie**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, jeweils in den Mittagspausen: eine Performance mit Co Streiff (Saxophon) und Jürgen Schempp (Texte). Leichtfüssig, live - zwecklos.

CO STREIFF

6.5. DONNERSTAG, 19 UHR

In der Helferei Grossmünster

**«Zeit nehmen - Zeit bieten»**

Predigt: **Hans Geisser**, Professor für Systematische Theologie in Zürich.

Liturgie: Guy Poupart, Leonhard Suter

EHG - GOTTESDIENST

AB 6.5. JEWEILS DONNERSTAGS, 18.15 UHR

**«Alles hat seine Stunde»**

Lektüre von biblischen Texten mit Thomas Kleinhenz.

Im AKI, Hirschengraben 86.

ZEITEN IN KOHELET

**1889 wurde in Paris, anlässlich der II. Internationale, beschlossen den 1. Mai international zum ArbeiterInnenkampftag zu machen. Gemeinsames Kampfziel war die Einführung des 8-Stunden-Tages. Um diese Forderung weltweit zu stellen und ihr auch Nachdruck zu verleihen wurde beschlossen, ab 1. Mai 1890 jährlich am selben Tag zu demonstrieren. Der internationale Tag der ArbeiterInnenbewegung war immer auch ein Gradmesser und Impulsgeber der gesellschaftlichen Entwicklung. Die Parolen auf den Transparenten und die Reaktionen der Obrigkeit boten eine gute Grundlage für Bewertungen und Prognosen. Anfänglich von den ArbeiterInnen-Unionen organisiert, stehen die Maifeiern heute meist unter der Vorherrschaft der Gewerkschaften, die sich örtlich mit der SP zusammentun.**

# Solidarität oder Folklore ?

Da ein zunehmender Teil der gewerkschaftlichen Basis im Lauf der Nachkriegszeit mit der offiziellen Politik ihrer Führung nicht mehr einverstanden war und sich durch eine Organisation nicht mehr vertreten fühlte, für welche der „Arbeitsfrieden" mit dem Kapital oberstes Prinzip war, kam es zunehmend zu Störungen in der selbstgefälligen 1. Mai Folklore, mit welcher der nach wie vor anstehende Klassenkampf verdrängt und revolutionäre Perspektiven immer mehr zugekleistert wurden. Mitmarschiert wurde von vielen nur noch aus Tradition. Diese Einschläferungstaktik der Führung von Sozialdemokratie und Gewerkschaften war mit ein Bestandteil des Deals, den sie mit dem Kapital ausgemischelt hatten. Mit dazu kamen Streikverbot, kritiklose Unterstützung der „Landesverteidigung" und somit der Rüstung(-sindustrie), und vor allem Verzicht auf den Anspruch, den Kapitalismus – durch den Aufbau des Klassenkampfes – als System zu überwinden. So kommt es, dass Parteien und Gruppierungen links der SP, zu denen auch Organisationen ausländischer ProletarierInnen in der Schweiz gehören, SP- und Gewerkschaftsunabhängige Maikundgebungen durchführen. In Zürich findet seit Anfang der 80er Jahre an jedem 1. Mai eine Nachdemo der Ausserparlamentarischen revolutionären Kräfte statt. Diese Kräfte verstehen den 1. Mai als Kampftag und nicht als Feiertag. Entsprechend die stereotypen Reaktionen der Stapo: Die Umzüge werden mit martialischer Präsenz der Bullen in Kampfmontur und mit Gummischrot- und Gaseinsätzen „begleitet".

Zur Zeit wird aber auch für immer mehr eher traditionalistisch eingestellte ProletarierInnen deutlich, dass der Plastiktraum des Wirtschaftsbooms stinkend zusammenschmilzt, dass das Jahrzehntelange Still- und Wohlverhalten im Arbeitsfrieden nicht wie propagiert allen zu gleichen Teilen zugute gekommen ist, dass einmal mehr die proletarische Klasse die verarschte ist, da sie sich die Mittel entwinden liess, die heute dringend nötig wären, um die Ursache von Krise, Krieg und Arbeitslosigkeit zu beseitigen: den Kapitalismus als Wirtschaftssystem, welches als ökonomische Bedingung jeden denkbaren Lebensbereich durchdringt und pervertiert, die Klasse der Ausgebeuteten spaltet und gegeneinander aufhetzt (oder hetzen lässt) und dessen implizierter Machbarkeitswahn die Menschheit geradewegs in die Katastrophe der Selbstzerstörung führt.

*Ruhet in Frieden ...* Foto: P. Bünzli

In dieser Situation finden es viele GenossInnen aus den Gruppierungen der revolutionären Kräfte wichtig, den Bezug zur proletarischen Basis zu verstärken, die ihnen in vielem näher steht als die reformistische Führung von SP und Gewerkschaften. Viele ArbeiterInnen können die Lügen gar nicht mehr glauben: Ihre persönliche Lebenssituation beweist ihnen das Gegenteil. Arbeitslos geworden fallen sie rasend schnell durch die weiten Maschen des Sozialnetzes, erst jetzt erkennend, wie dünn es wirklich geflochten ist. Um Leuten in dieser aussichtslosen Lage andere Perspektiven nahezubringen als die dumpfen reformistischen Lösungsvorschläge wie Arbeitszeitverkürzung bei reduziertem Lohn, neuer Sozialvertrag, Leibrente etc. werden sich die revolutionären Kräfte mit einem Block an der diesjährigen offiziellen 1. Mai Demo beteiligen.

Die verschärften Bedingungen machen sich jedoch nicht nur beim Proletariat bemerkbar, sie machen auch vor den Universitäten nicht halt. Wie alle Lebensbereiche ist auch das Studium der Wissenschaften den ökonomischen Bedingungen des Kapitalismus unterworfen. Dies umso mehr, als ja kaum jemand aus reinem geistigen Interesse studiert, sondern zum Erreichen gewisser, auf dem Arbeitsmarkt vorteilhafter Voraussetzungen. Die Kniffe, die zum Erreichen dieses Zieles beigezogen werden, prägen alle – und somit das Klima z.B einer Hochschule. Leistungsstress, Konkurrenzdruck und -angst, die Symptome kennen alle. Ein Verhalten wird antrainiert, welches verhindert, dass sich gemeinsame Interessen durchsetzen lassen, indem frau/mann sich organisiert und gemeinsame Erfolge erkämpft. Die jetzige Krise wird keine schnell vorübergehende sein. Es ist eine Frage der Zeit, bis der Grossteil der Menschen dieses Landes mit ganz konkreten Existenzproblemen konfrontiert werden wird. Deren Ursache gilt es zu bekämpfen und zu überwinden.

*Nicolay/Schaufelberger*

• 15 jahre • wandlungen • naturschutzbüro • umweltschutzladen • VISIONEN • bewusstsein • evolution • frauen • homöopathie • indianer • mystik • natur • oekologie • permakultur • sonnenenergie • umwelt • yoga • zen •

10% auf VWS-Titel

**OEKO-BUCHLADEN VISIONEN**
INFO
BERATUNG

Haldenbachstr. 3 (Nähe ETH)
8006 Zürich
01 251 06 77

Kurt Meisterhans
Biologe

---

## Willkommen
### in den Cafeterias und Mensen von

| | |
|---|---|
| **Uni Zentrum** | Künstlergasse 10 |
| **Uni Irchel** | Strickhofareal |
| **Zahnärztl. Institut** | Plattenstrasse 11 |
| **Vet.-med. Fakultät** | Winterthurerstrasse 260 |
| **Botanischer Garten** | Zollikerstrasse 107 |
| **Institutsgebäude** | Freiestrasse 36 |
| **Kantonsschule Rämibühl** | Freiestrasse 26 |
| **Cafeteria** | Rämistrasse 76 |
| **Cafeteria** | Plattenstrasse 14/20 |

**Frisch, freundlich, preiswert**
**Wir freuen uns auf Ihren Besuch**

HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS

---

EHG

**Friedfertige Frauen- wie lange noch?**

Referentin:
**Margarete Mitscherlich,**
Ärztin und Psychoanalytikerin
Moderatorin:
**Ina Praetorius,**
Dr, theol., Publizistin

Dienstag, 4. Mai 93
12.15- 13.45 Uhr
Hörsaal 101

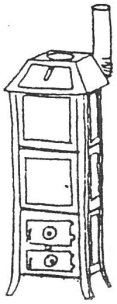
EHG, Auf der Mauer 6, 8001 Zürich

---

## Occasionsquelle VULKARO

Vulkanstr. 34, 8048 Zürich
☎ 01•431•59•39
**An- & Verkauf**

Kühlschränke
El.- & Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen
Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauferhitzer
Duschen
Chromstahlbecken
viele Ersatzteile
usw.



---

## *Nehmen Sie das Steuer selber in die Hand*

***Bei uns lernen Sie seriös fahren und Ihr Fahrzeug sicher beherrschen***

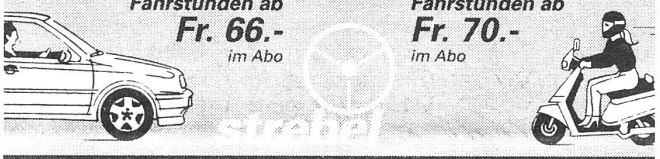
**Verkehrskunde Fr. 220.- inkl. Lehrmittel**

***Treffpunkte Auto:*** *Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten, Oerlikon*

***Fahrstunden ab Fr. 66.-*** *im Abo*

***Treffpunkte Motorrad:*** *Enge, Oerlikon, Bülach*

***Fahrstunden ab Fr. 70.-*** *im Abo*




***Fahrschule Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86***

---

SZ STIFTUNG SZONDI INSTITUT

Lehr- und Forschungsinstitut für Schicksalspsychologie und Allgemeine Tiefenpsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

## Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

---

## Psychologische Beratungsstelle
### für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen. Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.

Beratungen auch während den Semesterferien.
Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88

---

***Nach HENRY V und DEAD AGAIN***

# *Peter's Friends*

*von Multitalent und Oscar-Preisträger Kenneth Branagh*

***Eine herrliche Komödie über Freundschaft, Liebe, Ehe und andere Katastrophen des menschlichen Lebens.***

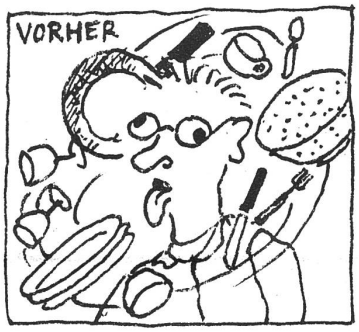
***mit Kenneth Branagh Emma Thompson***

**JETZT IM KINO**

# Die METAPHYSIK des HAUSHALTENS

## 1. TEIL: DER ABWASCH

„Vielen Frauen", weiß *Das fleissige Hausmütterchen* (29. Aufl. Zürich o. J. S. 38), „ist diese Arbeit, die täglich wiederkehrt, zuwider." Kein Wunder also, daß Geschirrspülautomaten sich verbreitet haben und trotz ihrer erschreckenden Öko-Bilanz auch heute noch propagiert werden (z.B. „Weltwoche" Nr. 16/1993, S. 79). Die Alternative zu dem *monströsen Kasten mit minimaler Betriebsdauer bei massivem Wasser- und Stromverbrauch unter Anwendung scharfer Gifte* scheint zunächst die charakteristisch verkrustet-schimmlige Geschirr-Halde zu sein, die periodisch einem ausgeklügelten Wiederaufbereitungsprozess zugeführt wird. Dazu das *Hausmütterchen*: Wenn der Abwasch „unrationell gemacht wird", ist er „tatsächlich langweilig und zeitraubend."




*Anton Schubigers Verhältnis zur reproduktiven Tätigkeit des Abwaschens...*

Kein Wort zur Poesie der buntgescheckten Pilzkulturen, kein Gedanke an *das ZEN des Spülens*, an die Meditation von Ordnung und Chaos, kein Verständnis für das prägende Erlebnis, sich den unbezwingbar festgehockten Krusten vorbehaltlos hinzugeben, um nach langem Kampfe in die Tiefe der Materie zu dringen etc. pp. – Wahrlich, der Abwasch verdient es, als letztes Reservat vor der Vereinnahmung durch den kapitalistischen Produktivitätsbegriff bewahrt zu werden.

*...hat sich dank einem "dash-a-dish"-Training grundlegend gewandelt.*

Wie auch immer der Abwasch bewältigt wird, ob effizient-hygienisch-regelmäßig oder impulsiv-esoterisch-periodisch, er ist eine Grundfeste elementaren Lebensbegriffs, führt ein in die höheren Weihen der verlorenen Selbstverständlichkeit reproduktiven Wirkens, vermittelt den gelebten Begriff der Pflege, integriert in die Welt der Kreisläufe, und der Wohltaten mehr. Tja, damit fällt die Praxis wiederum flach und wird verschoben: demnächst in der ZS: "Der Abwasch II". *ths.*

# REALITY STORIES

## Diese Woche: D´Story vom Büezer

Sie sah etwas nach meiner Grosstante Ruth aus. Sie hatte eine erstaunlich weisse Haut und, scharfe geierartige Gesichtszüge. Sie beugte sich vor, als wolle sie reden, und ich zündete mir eine Zigarette an und beugte mich über mein Buch.

Zwei Seiten später nahte sich eine zweite schafgesichtige Alte mit Stock und fragte, ob noch etwas frei sei. Die Geierartige bejahte und wartete, bis die Schafartige sich gesetzt hatte. Dann holte sie Luft und sagte: *„Das sind alli söttigi Säu!"* Sie deutete mit mit der Hand in Richtung Hinterraum des Lokals, das zur Löwengasse ging: *„Riessed eifach da alli alte Hüüser ab – grad hinne biim Bahnhof - und dann chömmed da so neumodischi Blöck hi – so Iichaufszäntre – dabii wäred die alte Hüüser no ganz in Ordnig gsii... Aber die Achitekte, die sind ja nur hinderem Gäld her, oder?"*

Die Schafartige nickte.

Der Blick der Geierartigen saugte sich an ihr fest: *"Alles nur wägem Profit–"*, doppelte sie nach.

Ich drückte meine Zigarette aus, und beugte mich wieder über das Buch. Ich las, bis der Kellner mit den Kaffee brachte.

„Sind Sie au so truurig, sit ihr Ma gschtorbe isch?" hörte ich die Stimme der Schafartigen.

Die Geierartige schüttelte bestimmt den Kopf.

*„Nei"*, sagte sie energisch: *„Nei – es hätt mich nöd überrascht..."* Sie sah auf: *„Er isch en guete Ma gsi... Wüssed Sie: en Büezer. I miine Jugend... da het ich au anderi ha chönne"* Sie lächelte und ihre harten Züge bekamen etwas Apfelwangiges, Charmiertes, dass sie einen Augenblick beinah wieder schön aussah: *„Da hätt ich au anderi ha chönne... Aber är hätt mich würkli gwollt... Er hätt immer gseit: Maria! Maria, wenn du so en Riiche hüratisch, weisch so en Riiche: dann hätt dä nur zzviel Gält, und dann, wenn du ihm verleidet bisch, nimmt är sich numme ä Fründin, und dann bisch au nöd glücklich! – Und da hätt är Rächt gha! Mir händ nie zvil zum Läbe gha und es isch oft knapp gsi - aber das isch doch besser als wänn mer so än riiche Hagel hüratet, wo dann eifach ä Fründin gno hätt."* Sie nickte: *„Är isch en guete Ma gsi... är isch mier nie untreu gworde und hät so e Fründin gha... Am Schluss isch er es bitzli depressiv gsi - aber das isch hüt doch jedä... Das ghört hüt fast scho dazuä... - Aber die Psychater, das sind doch söttigi Säu! Die sind au nur hinderem Gäld her. Die mached än Mänsch eifach no völlig chaputt, aastatt ihn z´hälfe..."*

Sie blickte die Schafartige an:

*„Es bitzli chrank isch er au gsi... Er hätt dann is Spital müesse: aber die Ärzt, dass sind au söttigi Säu! Sie händ ihn eifach hungere la! Nüt z´Ässe händs ihm ghä! Das isch doch völlig falsch! Än chranke Mänsch, dä muess ässe! 20 Chilo hätt er im Spital verlore! 20 Chilo!"*

Die Geierartige machte eine Pause, in der die Schafartige den Kopf schütteln und „Nei" sagen konnte. Ich dachte, dass der Alte einen netten Bauch gehabt haben musste.

*„Sie händ ihn eifach hungere lah"*, nahm die Geierartige den Faden wieder auf: *„Und er hät immer gseit: ´Maria! Do gahn ich nümme here. Do gahn ich nümme here.´ - Aber dann hätt är doch wieder iis Spital müesse. Aber är hätt mir nüt gseit... Är hätt eifach dä Brief nöd zeigt – und am Tag, wo är dann hätti iis Spital gah sölle, da isch är dann verschwunde gsi. Als sie dann aaglüttet händ, vom Spital, da han ich glie öppis g'ahnt... wiil, är hätt ja scho immer gseit: Do gahn ich nümmer here..."*

Die Geierartige beugte sich sehr weit vor: *„.Do bin ich ihn äbe go sueche gange, im Chäller, dann im Garte, und dann hann ich ihn döt obe gfunde, wie´n är am Estrich ghanged hätt. Aber äs hätt mich nöd überrascht... Wüsset sie, är isch en guete Ma gsi, aber ich hanns cho gseh."*

Die Schafartige rührte traurig in ihrer Tasse, und sagte dass Ihrer eben einfach so gestorben sei; an einem Herzinfarkt.

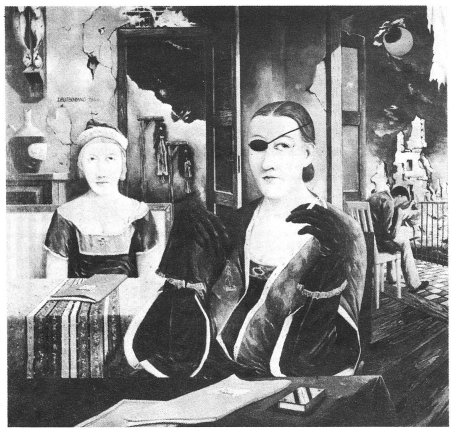
*„Dann isch es natürli no en härtere Schlag"*, sagte die Geierartige, und sie unterhielten sich über die Arbeit, die die Organisation ein Begräbnis macht.

Ich vertiefte mich in das Buch. Es war Claude Simon, ein kompliziertes Stück Literatur ohne Handlung, aber ich war damals von der Notwendigkeit von komplizierter Literatur ohne Handlung überzeugt und war begierig, zu lernen.

*cs*

## Die ZS-Story – Teil II

# Auf Linkskurve



*Die ZS-Readaktion an der Arbeit – symbolisch gesehen*

**1 – Hirnforschung 71**

Juli 1971 schrieb der Hirnforscher und spätere Rektor K. Akert den ZS-InserentInnen einen Brief:

Sehr geehrte Herren,

Ich verfolge die Entwicklung der Zürcher Hochschulzeitung „DER ZüRCHER STUDENT" mit zunehmender Sorge. Nach einem Studium der Pornographie, der Rauschgiftpropaganda und der allgemeinen journalistischen Verwilderung, ist dieses Blatt in eine Phase des radikalen Linksintellektualismus eingetreten, der mit demjenigen des Zürcher Schauspielhauses anno 69/70 viel Aehnlichkeit hat, ja ihn noch überbietet.

Im Falle des Schauspielhauses hat das Zürcher Publikum sehr eindeutig und mit gutem Erfolg reagiert, indem es durch massiven Boykott die Einnahmequellen drosselte.

Soweit Dr. Ackerts (eher erfolgloser) Aufruf zum Inserateboykott, der ihm einen Prozess wegen Rufschädigung einbrachte.

**2 – Abbiegen 62**

Die Initialzündung, durch die die ZS vom ehemals hell antikommunistischen Blatt „zum hauptsächlichen Sprachrohr der extremen Linken" (Akert) wurde, ist datierbar: im Mai 62. Die ZS wechselte doppelt das Format. Zum einen wurde aus dem kleinen 20*13-Traktat mit Fünfziger-Jahre–Titeln eine riesige, mit 33*45 cm überdimensionierte Zeitung. Zum zweiten wurde sie neugieriger. Waren 1961 noch Artikel wie *Wer darf den Titel Akademiker tragen?*, *Recht und Technik* oder *Moralische Aufrüstung* an der Tagesordnung; zum ersten Mal überhaupt, nach 40 Jahren, wird journalistisch gearbeitet, wird recherchiert und nicht auf Eingesandtes vertraut, (Eingesandtes – wer immer zuerst behauptet hat, „Man kriegt im Leben nichts geschenkt" – es war einE Forumsseiteredakteur\n), zum ersten mal werden Rubriken festgesetzt: Seite der Wissenschaft, Sport, Buch, die Kitsch-Ecke, die andere Hochschule – und als Flops die beiden Frauenrubriken **So sind die Frauen!** – klassische Zitate à la *Eine Frau kann nur auf eine Art schön, aber auf hundertausend Arten hübsch sein.* Montesquieu. – sowie der Kummerkasten **Briefe an Wilhelmine** – „an Wilhelmine gerichtete Briefe werden von Redaktoren nicht aufgemacht!!!" – an welche zur Hauptsache Männer schrieben, und auch nur wenige.

**3 – Kommunismus & Alpen**

Die Grundhaltung ist immer noch bürgerlich, (an Linken existierte erst seit einen Jahr das FSZ; mit 43 Mitgliedern), allerdings beginnt der kalte Krieg aufzuweichen; so etwa in dem Bericht „Kommunismus und Skifahren", wo eine Studentin eine Vision hat: „Ort: eine möglichst abgelegene Skihütte. Zeit: Zwischen Weihnacht und Neujahr. Teilnehmer: Studentinnen und Studenten unseres Städtchens. Art: Skifahren und Diskussion über Kommunismus. Ziel: Nicht bloss `darüber reden', sondern in unserem Kreis verwirklichen versuchen, was wir als Idee verteidigen."

Das Ergebnis: „Sie nennen sich nun *Halunggen*, weil der Ruf in den Bergen so weithin tönt./Bei Madeleine zuhause treffen, um zu musizieren./Zwischen Rohrschach und St. Gallen diskutiert man, manchmal überlaut, das Buch *Der Sowjetmensch*./Zwei, drei Verschlossene haben einen Freund gefunden."

Die Haltung ist ein Mittelding zwischen reserviert, neugierig und leise verächtlich den Antikommunisten gegenüber; Tenor ist, man müsse auch kennen, wogegen man kämpfe, und wenn dazu auch noch ans Weltjugendfestival nach Helsinki gefahren werden konnte – umso besser; es wimmelt von Reiseberichten, in denen der Satz „ein Bus mit rotem Stern fährt um die Ecke, um die Schweizer Delegation aufzunehmen" vorkommt.

**4 – Vom Lackmus zum Leckmich**

Index beim fortwährenden Linksdrift der ZS ist die jeweilige Distanz zum typisch Schweizerischen Lackmuspapier, der Armee. Sie durchläuft alle Phasen von Feldgrün über Hagelblau bis Wer-rot-sieht-ist-rot, und beginnt 61 mit einer langen RS-Reportage mit Gags. 62 steigt eine ernsthaftere „Pazifismus"-Debatte, mit einem redaktionellen Beitrag, und Leserbriefen, die „die Pazifisten" verstehen. 63 erscheinen eine Menge Armee-Karrikaturen mit der redaktionellen Vorbemerkung, man sei zwar „keineswegs antimilitaristisch", finde sowas aber schon lustig; 65 bringt man 1:1 den Nachdruck eines Artikels, als das EMD wieder einmal einen Wald in Brand geschossen hatte (diesmal im Tessin), die Mirage wird als zu teuer empfunden und 66 wird der Artikel „Unsere militärische Bürgerschule" von Dr. phil. Hauswirt mit der redaktionellen Mitteilung eingeleitet, man hoffe, dass „die geschätzte Leserschaft mit ihrer ebenso geschätzten Meinung" nicht hinter dem Berg halten würde.

**5 - 1968**

Heute, 25 Jahre danach, haftet Altachtundsechzigern, sorry, ein leicht verstaubter Glanz an: Entweder haben sie ihre Ideale verraten, oder sie sitzen vor einem Bier und erzählen dir, wie toll alles *damals* gewesen sei und was für Hechte sie waren, als sie so alt waren wie du – eine Argumentation, die faszinierend an die Aktivdienstgeneration erinnert. Tatsache ist jedenfalls, dass sie – chapeau – eine verdammt gute, beneidenswert lebendige Zeitung gemacht haben. Der Trick dahinter war das Kontroverse – auf den Leserbriefseiten finden grössere Schlachten statt, innenpolitisch wird mit einer ganzen Menge Witz angegriffen, Aktionen wie die Verteilung einer Liste durch den ZS, mit Aerzten, die die **Pille** abgeben, werden durchgeführt, zeitweise hat die ZS einen Auslandteil, um den ihn die WoZ und Weltwoche beneiden würden.

**6 – Krach**

„Nach bekannter Manier setzte man sich über alle Versprechungen hinweg, nützte meine durch das Militär bedingte Abwesenheit kaltschnäuzig aus und umging auch Bruno Klieber (Poly). Das Produkt (*zs* 4715) ist bekannt. Man (...) suhlte sich in der ganzen Zeitung hindurch in Angriffen und Seitenhieben. (…) So werden sie mich anlässlich der Wahlen durch einen „Linientreuen" ersetzen. So wäre endlich geschafft, was schon vor einem Jahr versucht wurde: die totale Kontrolle des offiziellen Organs der Hochschulen."

So ZS-Redaktor Werner P. Troxler 1970 in seinem Abschiedsartikel. (Der wiederum von einem anderen Redaktor kommentiert wurde – in bekannter ZS-Manier, dass zum Teil ein Artikel von einem Satellitenschwarm von drei Kommentaren begleitet war.)

**7 - Das Konzept**

In den frühen 70er-Jahren verhärtete sich das politische Klima. Der 68er-Schwung – in Zürich nie besonders militant und durchsetzungskräftig, dafür sympatisch verspielt – war am Ende; und die andere Seite begann zuzuschlagen: 71 wurde die Uni von Gilgen zum ersten Mal in ihrer Geschichte geschlossen, und eine Serie von Exmatrikulierungen, Repressionen, Polizeieinsätzen begann. Der ZS begann der Humor zu fehlen, und als Resultat wurde sie berechen- und angreifbar und etwas langweilig. Doch 73 rappelte sie sich wieder auf.

**8 – Wiege der WoZ**

Sie rappelte sich auf, indem sie den Umfang verdoppelte und zur monatlichen ZS eine gesamtschweizerische Beilage herausbrachte: „das konzept". Darauf einzugehen, wäre eine lange Sache: Klar ist nur, dass das Vierer-Redaktionsteam Freimüller, Rüst, Nef und Schweingruber geschuftet hat wie die Galeerensklaven – oder dass es sonst keine Publikationsmöglichkeit gab – beinah die gesamte crème der Linken, Meienberg, Diggelmann, Frischknecht, Dindo etc. schrieb; und zwar so, dass man einen fetten Artikel von ca. 12 Schreibmaschinenseiten Länge über ein lang abgehaktes Thema noch heute fertig liest, ganz einfach, weil er sec, spannend und ohne ideologische Sauce geschrieben ist. Es war neiderweckend, das konzept, und es ist ein Jammer, dass es 1978 mit juristischen Tricks von der ZS abgespalten wurde. (Und später als WoZ wieder auferstand).

**9 – Die Bleiwüste**

Beinah bei der Spaltung draufgegangen, zeigte die ZS nach dem Schock schwere Rekonvaleszenzerscheinungen: zwar kam sie trotzig wöchentlich und in einem neuen Format heraus, wiederholte auch tapfer ihre linken Ansichten – aber ganz die alte war sie nicht mehr. Das Layout, man/frau kann es nicht anders bezeichnen, sah kaputt aus. Eine end- und hoffnungslose Bleiwüste breitete sich aus, die Woche für Woche mit Resolutionen, Verlautbarungen, Komitee-Artikeln gefüllt wurde. Sicher, es gab einige Highlights, die Namensänderung in Androgyne 1981, ein paar nette Frechheiten, eine Serie „Das Portrait", das einigen Klatsch-Appeal hatte, sicher die Linie war fadengrade links, aber, Teufel noch mal, Langeweile wirkt reaktionär. Was die ZS betrieb, war vielleicht Politik, aber nicht Journalismus, und deshalb auch politisch unwirksam. Dazu kam der VSETH – in den frühen 80ern ein revolutionärer Funktionärsverein, in den späten ein nur noch Funktionärsverein.

**10 - Freiheit**

Seit einem halben Jahr sind wir ihn los; und wir beten, dass die ZS seitdem etwas demagogischer geworden ist. Denn wenn nicht, hätten wir keine Entschuldigung. Gut, sie ist zwar chronisch pleite, notorisch chaotisch, eine elende Schufterei, bezahlt ein Gehalt, dass dem härtesten Steuerbeamten Tränen in die Augen treibt, hat in 70 Jahren schon alles vom Fröntlerbis zum linken Schnarchblatt hinter sich, aber sie ist wieder eine freie Zeitung, in der alles möglich ist, und das ist mehr, als fast alle anderen von sich sagen können. *cs*

## ZS berühmt und berüchtigt

Voilà, analog der Theorie von **Th. Haemmerli**©, dass „jeder nur sein eigenes Markenzeichen" sei, mithin seine Identität sich mit seinem Image mal Bekanntheitsgrad decke, die Liste von Berühmten & Berüchtigten, die in der ZS© schrieben: Erster Prominenter war Mai 1926 der spätere „Terra"-Blut-und-Boden-Filmproduzent **Max Iklé**, stud. iur. Gründer einer Juristendynastie von Tochter **Elisabeth**, Schwiegersohn Hans W. Kopp und Enkelin Iklé plädierte in einem Aufsatz „Hat der Sudent national Pflichten?" für die Armee weil sich der Student dort „zum Führer aufschwingen" könne. Eine Nummer später folgte als Gegengift **Ignaz Wrobel**, alias **Kurt Tuchholski** mit der Glosse *„Interessieren Sie sich für Kunst–?"*. 1928 war dann wieder die Reaktion mit **Robert**-"Trumpf Buur"–Gründer–**Eibel** am Zug, der in der ZS schon früh seine Lebensaufgabe skizierte, „im jungen Akademiker den Geist der Zusammengehörigkeit zu wecken, dessen er bedarf, um seiner hohen Aufgabe unter seinen Volksgenossen gewachsen zu sein." Dem nicht gewachsen war **Annemarie Schwarzenbach**, die 1930 im Pathos-Stil der Zeit ein „Lob der Freiheit" schrieb und sich gegen „bürgerliche Tüchtigkeit" als Wert an sich wandte... Und dann, am 10. April 32, debüttierte unter dem Titel *„Was bin ich"* mit trüben Gedanken darüber, was wäre, wenn „es micht brotlos und beziehungslos ins Leben schleudern würde", stud, phil. I **Max Frisch**; von ZS-RedaktorInnen immer wieder gern gelesen – denn *so gut* ist das Ding auch wieder nicht. (Ah, der Neid!) 43 rezensiert dann **Sigi** Widmer Bücher („Hoffmanstal, dieser rätselhafte Mensch") und 44 beweist **Oskar Reck**, stud. iur., sein gutes Herz in einem Emigranten–Gedicht: „Und tragen Spuren, die nicht löschbar sind/Denn solches Elend gräbt zu tiefe Kerben". Danach ist Funkstille: In der Zeit des Antikommunismus langt es nur für einen Langweiler: **Hans Dieter Hüsch** referiert 1960 die „Geschichte des Cabarets". Aber dann, 63, forderte **Emilio Modena** den „Larve ab, Genossen" **Carlo von Ah** zum Duell – allerdings nur nur zum Rede-Duell. Modena schrieb in den folgenden Jahren eine Menge über Vietnam – und auch der kalte Krieger von Ah blieb aktiv: letzte Woche erschienen in Tagi und Blick pro-F/A-18-Leserbriefe von ihm. Neben der Politik florierte die Kultur: „der Germanist und Lyriker" **Herrmann Burger**, der zarte **Jürg Ammann** und Flower-Power-Poet **Urban Gwerder** schmückten die hinteren Seiten, während **Hugo Loetscher** die Front bekam. Der wirkliche Boom fand allerdings branchenintern statt; beinah rudelweise wurden Tagi–RedaktorInnen herangezüchtet – von der Revolution zur Resolution in die Redaktion. Die ZS-Redaktoren **Toni Lienhard, Christian Rentsch, Thomas G. Rüst** wurden stv. Chefredaktor, Kulturchef und Korrespondent in Washington; **Pierre Lachat** schrieb schon damals Filmkritiken (die besseren bei uns) – und was ist aus **Pierre Freimüller** oder **Bettina Büsser** geworden? Und aus Redaktorin **Lynn Blattmann**? (Zürcher GP-Chefin.) Oder **Jürg Fischer** und **Matthias Preisser?** (WoZ.) Und der gemeinsame Nenner der ZS-Bonzen-Produktion wäre? „Oh herrje", so der irische Dichter **Brendan Behan**: „Wir sind alle arme Schweine."

Wiedemann & ©

# Vielseitig.

*Medizinbibliothek der Universitäts-bibliothek Basel.*

Wir wissen, dass der Erfolg unseres Unternehmens von der Summe der Fähigkeiten und Leistungen unserer über 56 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der ganzen Welt abhängt.

Vielseitigkeit ist Voraussetzung, damit wir mit unseren Kunden und Konzerngesellschaften über Sprach- und Ländergrenzen hinweg kommunizieren können.

Vielseitigkeit ist unabdingbar, wenn zum Beispiel Chemiker, Biologen und Mediziner mit Ingenieuren, Betriebswirten und Juristen über Fachgrenzen hinweg gemeinsam nach innovativen Lösungen suchen, die uns im Gesundheitswesen weiterbringen.

Um neue Entwicklungen frühzeitig erkennen zu können, müssen wir für unkonventionelle Ideen offen sein und den eigenen Standpunkt immer wieder kritisch überprüfen. Wir betrachten Veränderungen als Herausforderung, die wir von vielen Seiten her angehen.

Roche

**F. Hoffmann-La Roche AG**
**4002 Basel**

## ARCHITEKTURA

Der Hönggerberg lebt!

Hört, hört: Auf dem Berg, hoch über der Stadt wird das Semester des Chamäleons ausgerufen!

Kein Märchen aus 1001 Nacht: Nächsten Mittwoch schwebt ein fliegender Teppich von dreiundvierzig auf achtzehn Metern in luftiger Höhe über dem heiligen Grund der Eidg. Techn. Hochsch..

Tranksame in allen Farben des Regenbogens erfrischen jeden, der's wagt. Yeah, we've got the right stuff 4 u: Er/Sie verfällt augenblicklich und unwiderruflich dem Chamäleon–Kult. Da wird Dir rot und grün vor Augen, mit anderen Worten: Du schillerst wie ein echter Erdlöwe.

Der Anlass?

HIX!

Wie bitte?

HIX: Ein Bauwerk wie ein Chamäleon – vom Dienstleistungsgebäude (graue Maus*) zum Haus der StudentInnen (HIX**).

That's it: Ein Haus von Studis für Studis. Mitgeplant, mitgebaut, mitbetrieben – mitgemacht!

Achtung: Dieses Ding ist eine Bereicherung für Fauna und Flora auf dem Hönggi.

Du wolltest schon immer die ganze Wahrheit wissen, nichts als die Wahrheit? Nur zu! Frag uns Löcher in den Bauch, wir schwatzen Dir den Kopf voll, bis er bebt.

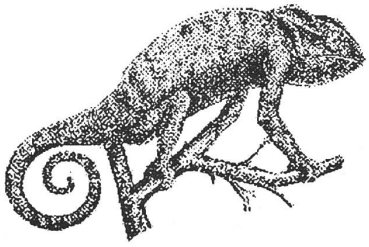
Am Mittwoch bietet sich Dir die Chance Deines Lebens: Zögere nicht, tritt unserem Verein bei, aber subito; kostet fünf Mäuse. Der Verein Pro HIX ist der Ort, wo du dem Chamäleon am nächsten bist!

Nichts kapiert?

O. K., kids: Wer nicht dabei ist, wird umgehend exmatrikuliert. Tja, so ist das (StudentInnen-) Leben...

post scriptum: Falls die Sonne zu wenig scheint oder die Wingeschwindigkeit über 80 km/Std. beträgt, wird der Anlass auf den nächsten Tag verschoben.

Ansonsten: Mittwoch Mittag im Mittelpunkt der ETH-Hönggerberg. See you!



*Thomas Dimov*, ARCHITEKTURA

* Wie gesagt, am Mittwoch erzählen wir Dir das Blaue vom Himmel - und nicht nur das.
**siehe oben!

## DER FAX VOM VSZH

**• 230 Studis TRAUERTEN am Montag für die gestrichenen Lehraufträge – war die Stimmung auch eher ausgelassen denn betrübt, so fehlten doch weder Wehklagen und Trauergesänge noch Sarg und Pauke zur Feierlichkeit. Trotzdem: Ein Kantonsrat spuckte einen "Trauernden" an, der ihm ein Protestflugblatt überreichen wollte (wie wär's mit Nachhilfe in Demokratie?). Daß wir nicht wissen, welcher, enttäuschte die skandalbegierigen Medien allerdings sehr...**

**• Am Montag, 3. Mai, ab 19 Uhr weihen die Irchel-Fachvereine ihre STEREOANLAGE im Studi-Foyer ein. Kein Eintritt, Bar und Musik!**

**• Der Trauermarsch war eine gute Aktion – weiter GEKÜRZT wird dennoch. Was können wir tun, um zu verhindern, daß Sparübungen auf Kosten von Studis und Assis ausgetragen werden? Um Ideen für das weitere Vorgehen zu sammeln und eine "AG Kürzungen" zu gründen, treffen wir uns am MITTWOCH, 5. MAI, um 12 Uhr in der "Oase", Künstlergasse 16 (neuer Teil Uni HG), 2. Stock. Kommt zuhauf – damit das Vorlesungsverzeichnis nicht zum Heftchen wird!**

## LESERINNENBRIEFE

### Unenttarnt

**„Zwei Arten von Unterhaltung?“ in ZS Nr. 29 vom 18.2.93**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Der „leicht ergraute Herr“, den Herr Stadlin erwähnt, bin vermutlich ich, doch stimmt die „Enttarnung“ nicht: Ich bin in keinster Weise „Mitglied der Technischen Hochschule“, sondern habe nur eine Latein-Matura samt altmodischer Allgemeinbildung. In den vergangenen Jahren habe ich versucht, die Herren Forscher und Wissenschafter vom hohen Ross und aus dem Elfenbeinturm zu holen – leider vergeblich: Siehe Beilage „Zwischen Elfenbeinturm und Laufgitter“.

Auch Herr Ninck beschäftigt sich ja mit ähnlichen Problemen. Ich fände es interessant, diesen ganzen Bereich gelegentlich in kleinem Kreis zu erörtern – was meinen Sie dazu?

*Mit freundlichen Grüssen*
*Charles Inwyler*

### Extrem

Sehr geehrte Damen und Herren

Am Montag, 19.4.93, habe ich mit einigem Erstaunen den ZS im Briefkasten vorgefunden. Eigentlich müsste ich Ihnen für diese Ausgabe danken, denn wann erhält man in unserer Zeit schon etwas gratis und ohne Aufforderung zugestellt. Doch dem ist nicht so: Ihr (extrem?) linkslastiges Blatt kann ich mit meinem politischen Denken in keiner Weise in Einklang bringen. Ich bitte Sie daher, mich in Zukunft mit Ihren Publikationen zu verschonen.

Für Ihr Verständnis danke ich Ihnen und verbleibe

*Mit freundlichen Grüssen*
*Reto Drack*

## TERRE DE FEMMES

Liebe Frauen,

Terre des femmes möchte Euch in einer Fragebogenaktion um Mithilfe bitten. Schon mehrmals hat ihre Koordinatorin Monika Gerstendörfer zum Thema „sexuelle Belästigung von Studentinnen durch Lehrende“ berichtet. Leider gibt es viel zu wenig Daten dazu. So möchten sie betroffene Frauen bitten, den Fragebogen auszufüllen. Mit diesem Material könnte Druck auf die ParlamentarierInnen ausgeübt werden, damit sexuelle Belästigung endlich zu einem Strafbestand wird. Fragebogen sind auf der ZS-Redaktion erhältlich. Tel. 311 42 41

## STEINERNE FRAUEN

Die steinernen Frauen von Zürich

Möchtest Du einige der steinernen Frauen von Zürich kennenlernen? Vom 5. Mai 1993 an sind bei den „grünen Stühlen“ im Kunsthistorischen Seminar (Rämistr. 73, 1. Stock) die Früchte unserer Streifzüge durch die Stadt ausgestellt. Am 4. Mai um 17.30 eröffnen wir unsere Fotoausstellung mit einem kleinen Apero - Interessierte sind herzlich eingeladen.

*Kunsthistorikerinnen- Gruppe*

Arbeitsfeld Technik bei der SBG.

# Er ist dafür besorgt, dass hier nie dicke Luft herrscht.

20 500 SBG-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter brauchen frische Luft, gutes Klima und vor allem Sie. Als Ingenieur mit Spezialgebiet Klima/Lüftung/Gebäudeautomation verstehen Sie etwas von der technischen Seite des Wohlbehagens. Und möchten auch Projekte leiten. Rufen Sie doch Herrn Otto Nussbaumer an. Er weiss, wieviele spannende Entwicklungsarbeiten auf Sie warten. ☏ **SBG-JobInfo, Herr Nussbaumer: 01/236 41 25**

Wir machen mit.

Schweizerische Bankgesellschaft

Bosch&Butz

# GANT

## BÜCHER

**KLIO Buchhandlung und Antiquariat,** Zähringerstr. 41, beim Central, Tel. 251 42 12, Mo-Fr 830 - 1830, Do - 2100, Sa 830 - 1600. Geschichte, Philosophie, Politologie, Ethnologie, Soziologie, Germanistik, Belletristik, Dritte Welt, Krimi.

## WO-WO

Wir suchen **5-7 Zi. Whg.** bzw. Haus in Zürich. Miete max. Fr. 3000.- resp. 3500.-. Tel. 241 15 27

## DA-DA

1 Zimmer in WG/ 2-Zi. Whg. frei in Altstadt Winterthur (nähe Bahnhof) beides Mitte Mai bis Ende August Tel. 052/ 213 72 86

FÜR DIE, DIE STUDIEREN
MIT LEGI
10%
NUR BEI BARZAHLUNG
BERNIE'S
IN ZÜRICH + GLATT
St. GALLEN, ST. MORITZ

## WANTED

Welche(r) Koreaner(in) od. in koreanisch Bewanderte möchte Anfängerin in diese Sprache einführen? Tel. ab 19 Uhr 01/ 768 21 51 Gabi

Freier Chindsgi an der Plattenstr. sucht für August '93 noch ein Kind, Mädchen bevorzugt, ca. 3-4 Jahre alt. Weitere Infos Tel. 302 48 77, Petra

ZS sucht **Handwagen** für die ZS-VerträgerInnen, möglichst gratis oder billig. Tel. 311 42 41

Bevor Du Deine **Plattensammlung** endgültig (-lich??) wegschmeisst, schenk sie doch lieber mir. (Das gleiche gilt auch für **Plattenspieler/ Stereoanlagen**). Tel. 951 08 30, Milna

Um die Produktion der ZS auch in den kommenden (extrem heissen!!) Monaten zu garantieren, benötigen wir dringend einen **Kühlschrank** (extrem gute Kühlleistung und billig!). Tel. 311 42 41

## KURSE

Erteile **Gitarrenstunden** garantiert stressfrei. Übungsraum in Wetzikon. Genauere Infos bei Schüfi, Tel.: 939 20 23

**Psychodrama** – Ausbildung/Einführung: Teater der Seele. Viele interessante Sonderseminare und int. Kongresse: für weitere Infos: 01/ 853 25 53; Anja Puhlmann

## FERIENWOHNUNG

**Sardinien,** günstig Ferienwohnung zu vermieten für 2 bis 4 Personen. Fr. 250.- bis 450.- pro Woche (je nach Saison). Tel. 01 312 72 71 Claudia Balocco.

# ÖHIS RAT

*Lieber Öhi,*

Ich wohne seit zwei Jahren mit einem alten Freund zusammen. Wir haben uns immer recht gut verstanden, hatten auch gemeinsame Freunde und gemeinsame Interressen. Bis er nach Indien fuhr. Nach einem Monat kam ein Brief von ihm, der roch nach Räucherstäbchen und war abscheulich blumig abgefasst. Er schrieb, er habe eine Vision gehabt, habe im Traum die Frau seines Lebens gesehen und sei ihr drei Tage später an einer Strassenkreuzung begegnet. Das sei ein Zeichen. Er bleibe noch einen weiteren Monat, aus dem schliesslich drei wurden. Seit zwei Wochen ist er wieder zurück. Und immer trägt er dieses verklärte Lächeln im Gesicht, spricht, wenn er überhaupt noch etwas sagt, sehr leise und monoton, und kleidet sich in lila Seide. Und die ganze Wohnung riecht nach Räucherstäbchen. Nun, ich dachte, das geht bestimmt vorüber. Aber letzte Woche hat er unser Essbesteck ins Brockenhaus gebracht, weil man von Hand viel bewusster esse. Ich war stinksauer, aber er begriff mich gar nicht. Und gestern habe ich ihn grade noch davon abhalten können, unseren Esstisch zu verschachern. Sein Kommentar war, dass man der Natur am Boden doch viel näher sei (im vierten Stock!) und dass man auch sich selber und die eigenen Kräfte und Energien etc. viel besser spüre. Lieber Öhi, ich halte das nicht mehr aus! Ich kann ihn nicht einmal hinauswerfen, weil er der Inhaber des Mietvertrages ist. Was soll ich tun? *Ueli*

*Lieber Ueli,*

Dein Problem mit Deinem Mitbewohner erinnert mich stark an die

*Öhi Vinzenz Padrutt*

Geschichte mit meinem grossen Bruder, dem Fridolin, der in jungen Jahren einmal mit dem christlichen Gesangsverein zu einem internationalen Christentreffen gefahren war. Als er von dort nach Hause kam, kannten wir ihn nicht wieder: er schwebte verklärt übers Feld und durch den Stall, redete wirres Zeug von Schuld und Sühne und Erlösung durch den Herrn, und brachte ständig irgendwelche Prediger mit, die stundenlang in unserer Stube sassen und das Wort Gottes verkündeten. Das wurde sogar unserem Vater, einem gläubigen Mann, der regelmässig zur Kirche ging und vor dem Zubettgehen und vor jeder Mahlzeit betete, zuviel. Eines schönen Tages stellte er den Fridolin vor die Wahl: die Prediger oder wir. Nun, Fridolin wählte damals die Prediger. Er verliess den Hof und lebte eine Zeitlang als frommer Mann. Da die Lage offensichtlich ernst ist, und sich frisch Bekehrte erfahrungsgemäss nicht bekehren lassen, ist es wohl das Gescheiteste, wenn Du Dir möglichst schnell ein neue Bleibe suchst.

*Dein Öhi*

Sorgen? Schreib an: Öhi, c/o ZS, Birchstr. 95, 8050 Zürich

# TALON

Das private Kleininserat in der ZS kostet eine 80Rp.-Briefmarke pro Zeile. Erscheinen tut es mindestens zwei Mal.

**Kommerzielle Kleininserate** kosten Fr. 20.- für die ersten 5 Zeilen, jede weitere Zeile zu Fr. 3.-

**Chiffre** ❒ Gebühr Fr. 5.- **Annahmeschluss:** Fr der Vorwoche. Signete & Extras auf Anfrage

**Einsenden an:** ZS-Kleininserate, Birchstr. 95, 8050 Zürich. AbsenderIn nicht vergessen.

# ABO

- → die ZS das ganze Jahr
- → 29 Nummern für 29.- Franken
- → Im Semester jede Woche in der Post
- → VSU-Mitglieder gratis

❒ Überzeugt! Ich will die ZS ab sofort und bezahle Fr. 29.- im Jahr

❒ Ich will die ZS – und gönne Euch mehr

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Einsenden an: ZS-Abos, Birchstr. 95, 8050 ZH oder anrufen: 01/311 42 41, Montag-Mittwoch

# Mahlzeiten

**Donnerstag 6. Mai um 19.30 im Audi F7, ETH-Hauptgebäude**

**BRD 1966, Regie: Edgar Reitz; Buch: Edgar Reitz, Alexander Kluge, Hans Dieter Müller; Kamera: Thomas Mauch; DarstellerInnen: Heidi Stroh (Elisabeth), Georg Hauke (Rolf), Nina Frank (Irina) Dauer: 95 Minuten**

Die Fotoschülerin Elisabeth lernt den Medizinstudenten Rolf kennen. Ihre Offenheit gegenüber allen Dingen und ihre Begeisterungsfähigkeit faszinieren ihn. Mit seinem Studium kommt er zwar nicht voran, aber Elisabeth bringt ihn in einen Zustand der euphorischen Begeisterung für alles, was er tut. Sie verlieben sich und heiraten, als Elisabeth schwanger von einem Ausflug zurückkehrt. Ihre Familie wächst rasch, nacheinander kommen Michael, Manuela und Barbara zur Welt. Elisabeth sieht in Rolf den geborenen Künstler und forciert sein Interesse für Kunst und Literatur, so dass er schliesslich sein Medizinstudium aufgibt. Er verlässt sie,"um zu sich zu kommen". Nach einem Schwangerschaftsabruch will sie sich scheiden lassen, versöhnt sich aber wieder und wird zum fünften Mal schwanger. Rolf wird Vertreter bei einer Kosmetikfirma und Elisabeth bekommt ihr Kind. Sie beginnt sich leidenschaftlich für die Mormonen zu interessieren und überredet ihren Mann, sich mit ihr mormonisch taufen zu lassen. Wenig später bringt Rolf sich um. Elisabeth findet den Tod ihres Mannes unbegreiflich. Schlussendlich lernt sie einen Amerikaner kennen, heiratet ihn und geht mit ihm nach Amerika.

Reitz entwickelt in seinem Debüt einen Erzählstil, der, ähnlich wie Kluge, mit Fragmenten und Zwischentiteln arbeitet, aber insgesamt an einer linearen Handlung festhält. Frieda Grafe (Filmkritik 2/1967) schreibt über *MAHLZEITEN*: „Der Film ist ein einziges Plädoyer für die Ausbildung der schöpferischen Fähigkeiten des Menschen; sie sind die einzige Möglichkeit, aus dem Teufelskreis der mechanischen Reproduktion auszubrechen".

Die sorgfältige Ausgestaltung menschlicher Charaktere und deren Beziehungen untereinander, manifestiert sich bereits in Reitz' Erstling. Er fand seinen Weg zur Perfektion in „Heimat" (1984) und schliesslich im 60er Jahre Bilderbogen „Die zweite Heimat", der zurzeit im Fernsehen (ARD und ORF) zu bewundern ist.

Der ursprünglich für diesen Termin vorgesehene Film *NICHT MEHR FLIEHEN* kann nicht gezeigt werden, da die einzige verfügbare Kopie unspielbar ist.

*Thomas Lüthi*

*Life on a String – Der Meister und sein Schüler*

# Life on a String

## *Bianzou bianchang (Die Weissagung)*

**Dienstag 4 Mai, 19.30 Uhr Audi F7, ETH Hauptgebäude**

**Chinesisch/Französisch 1991; Regie und Drehbuch: Chen Kaige; Kamera: Gu Changwei; Ton: Tao Jing; Musik: Qu Xiaosong, Chinesisches Philharmonieorchester; DarstellerInnen: Liu Zhongyuan (der blinde Meister), Huang Lei (Shitou), Xu Qing (Lanxiu); Dauer: 108 Minuten; Format: 35mm**

Tausend Saiten müssen zerspringen, dann wird er die Welt sehen. Das hat der alte, blinde Musiker vor vielen Jahren von seinem Meister gelernt, das lehrt er seinem blinden Schüler Shitou. Über sechzig Jahre ist er durchs Land gereist, hat den Leuten seine Lieder gespielt und für jede zerrissene Saite seines Instrumentes einen Knoten in eine Schnur gemacht. Mehr als 990 sind es schon.

Wie schon im 1987 fertiggestellten *Hai zi Wang* (König der Kinder) steht in *LIFE ON A STRING* wiederum das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler im Vordergrund. War der junge Lehrer in *Hai zi Wang* bemüht, neue Unterrichtsmethoden anzuwenden, ist der Meister in seinem neuen Film ein für eine tradierte Ordnung stehender alter Mann. Sein Schüler Shitou ist stellvertretende Figur für die junge Generation Chinas. Er träumt nicht vom fernen Glück, sondern lebt im hier und jetzt. So unterschiedlich die beiden Männer auch sind, in ihrem Inneren sind sie sich ähnlich. Des alten Meisters Hoffnung auf die Zukunft und des Jungen Hoffnung auf individuelles Glück in der Gegenwart sind letztlich zwei verschiedene Arten von Hoffnung, die der Film so nahtlos zusammenfügt wie Himmel und Erde, eines der Prinzipien des Taoismus – der ältesten chinesischen Philosophie.

*LIFE ON A STRING* greift vordergründig keine politischen Probleme auf, macht seine Andeutungen leise. So kann die Sequenz, in der Shitou von Lanxius Familie niedergeschlagen wird, durchaus als Massaker von Tian Am Men betrachtet werden. Zumal die Abkehr von übernommenen Handlungsweisen und die Hinwendung zu mehr Individualismus ein Inhalt der Demokratiebewegung von 1989 war.

Die Landschaft im Film ist vor allem ein Abbild des vielfältigen Inneren der beiden blinden Männer. Daneben weckt sie Gefühle für Shitou und den Meister, denen der Anblick dieser Schönheit verwehrt bleibt. Selten gesehene, betörende Landschaftsbilder, aufgenommen in der Inneren Mongolei, entfalten sich auf der Leinwand. Endlos weit reichen die am Horizont mit dem Himmel verschmelzenden Hügelketten. Shitou und sein Meister sitzen auf einer Anhöhe, verschwindend kleine Gestalten in der grossartigen Landschaft.

*LIFE ON A STRING* ist von einer Zärtlichkeit und Poesie, wie man sie selten sieht. Ebenso unvergesslich bleiben die grandiosen Bilder und das Können, mit dem Kaige eine wunderbare Fabel zu erzählen weiss.

*Katrin Stephani*

## ZS-TIP

Das Theaterhaus Gessnerallee verwöhnt mit interessanten und spannenden Gastspielen freier Theatergruppen das Zürcher Publikum. Ob das auch in Zukunft so sein wird, bleibt dahin gestellt. Das Volk soll über dieses Haus das letzte Wort sprechen und zwar noch diesen Herbst. Ob wir ZürcherInnen ein solches Haus überhaupt verdienen bleibt dahingestellt. Aber solange es dieses Haus noch gibt. Nichts wie hin! THE STREETS OF CROCODILES basierend auf Geschichten von Bruno Schulz vom Theatre de Complicite aus London werden in der Gessnerallee aufspielen «Ein Theater der genauen Beobachtung und der Körpersprache, klassenkämpferisch und weltumfassend. Seine Logik ist erbarmungslos, seine Techniken virtuos, seine Energie grenzenlos. Es ist derb, witzig und furchtsam, denn im Wirbel des Wahnsinns ist das Individuum immer allein.» Bis 2. Mai jeweils 20.30h, Theaterhaus Gessnerallee.

IMPRESSUM

Die **ZÜRCHER STUDENT/IN**, Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 71. Jahrgang.

**Herausgeber und Verlag:**
Medien Verein ZS, Pf. 321, 8028 Zürich

**Redaktion:**
**Adresse:** Birchstr. 95, 8050 Zürich
**Telephon und Fax:** 01/ 311 42 56

Marianne Eckerli (ecm), Dominik Grögler (grö), Milna Nicolay (mn), Vero Luck (velu), Thomas Schlepfer (ts), Constantin Seibt (cs), Markus Storrer (mak), Vesna Tomse (vea). **Freie Mitarbeiter/innen:** Nanette Alber (nan), Philipp Anz (pan), Philipp Aregger (par), Oliver Classen (oc), Regula Häfliger (här), Barbara Lechleitner (bar), Anton Lümmel (all), Jens Müller, Wilhelm Schlatter, Theodor Schmid (ths), Christofer Stadlin, Geri Wäfler. **Layout:** grö. Nachdruck von Texten/Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet.

**Inserate:**
Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00 Uhr
**Tel:** 01/ 311 42 41, **Fax:** 311 42 56
Gültig ist der Tarif 1992/93 (grün).
Postscheck-Konto: 80-26 209-2.

**Auflage:** 12'000. **Druck:** ropress, Zürich

**Redaktions- und Inserateschluss:**
Nr. 4: 30.4.93 – Nr. 5: 7.5.93

THEATER HEDDY MARIA WETTSTEIN
Nur noch kurze Zeit!
**Das Missverständnis**
von Albert Camus
mit Ullrich, Wettstein, Angst, Bingisser, Krohn
**Mi, Fr, Sa 20.30; Sa auch 17.30**
**Samstags** mit provenzalischem Teller!
«Eine moderne Tragödie über die treibende Kraft des Bösen, aber mit nicht restlos negativer Moral.»
Vorverkauf: Jecklin 251 59 00, BiZZ 22122 83, Theaterbüro 381 48 17, Abendkasse 261 87 22 (eine Stunde vor Beginn) Winkelwiese 4, 3. Stock

# WOKA

## FREITAG, 30.4.

**Dynamo**
Chuchi-Jazz 20.30
**Theatersaal Rigiblick**
"Der Prozess" von Franz Kafka. Mit dem Theater Bachab. 20.30
**Rote Fabrik**
Les Reines Prochaines 21.00
**Kulturfabrik Wetzikon**
"Xenos" spielen makedonische Zigeunermusik mit ausgewählten, originalen Instrumenten. 21.00

## SAMSTAG, 1.5.

**Theatersaal Rigiblick**
"Der Prozess" von Franz Kafka. Mit dem Theater Bachab. 20.30
**Kulturfabrik Wetzikon**
"Montezuma" Latin-Funk. 21.30
**Gessnerallee**
The Street of Crocodiles. Theatre de Complicité (London). 20.30

## SONNTAG, 2.5.

**Völkerkundemuseum**
Mandala- Der Heilige Kreis im tantrischen Buddhismus. Führung durch die Ausstellung mit Loten Dahortsang, Mitglied der Mönchsgemeinschaft des tibetischen Klosters Rikon. 12.00 und 14.00
**Gessnerallee**
The Street of Crocodiles. Theatre de Complicité (London). 20.30
**Rote Fabrik**
TANZLEILA Bar&Essen&Performance ab 20.00, Disco ab 22.00 (für Frauen). Im Clubraum.

## MONTAG, 3.5.

**Theater am Hechtplatz**
"Näschtwermi". Theater Tuchlaube, Aarau. Première 20.30

## DIENSTAG, 4.5.

**Evang.Hochschulgemeinde**
Friedfertige Frauen - wie lange noch? Referat von Margarete Mitscherlich-Nielson. Gesprächsleitung Ina Praetorius. Uni HS 101 12.15-13.45
**Kunsthistorisches Seminar**
Eröffnungs-Apéro zur Photoausstellung „die steinernen Frauen von Zürich". Rämistr. 73 1.Stock 17.30
**Völkerkundemuseum**
Weggehen ist kein Ziel - Migration und Entwicklungszusammenarbeit. Vortrag mit einer Mitarbeiterin des Project Counselling Service, Selbsthilfeprojekte/Beratung von Flüchtlingen und Vertriebenen in Zentralamerika. 20.00
**Historisches Seminar**
L'obéissance sous les rois absolus: Le champ de L'anthropologie politique. Im Rahmen des zweisemestrigen Kurses „Die Frühe Neuzeit in der Geschichtswissenschaft". Rämistr. 71 HS 120, 18.15 – 20.00

## MITTWOCH, 5.5.

**Amazora**
Lesbentreff. Jeden 2. Mittwoch im Büro von z&h, Rämistr. 66 12.15 (Picknick mitbringen)
**VSU**
"AG Kürzungen" – Was können wir tun, um weitere Sparmassnahmen auf Kosten von Studis und Assis zu verhindern? Gründungstreff in der "Oase", Künstlergasse 16, 2. Stock, 12.00
**Uni**
Schottische Aufklärung: „A Hotbed of Genius". Wissenschaftshistorisches Kolloquium. Einführung: Prof. Dr. Helmut Holzhey. The Making of the Scottish Enlightenment: Prof. Dr. Nicholas Phillipson, Edinburgh. HG HS 104 17.15-19.00
**Rote Fabrik**
Medienberichterstattungen über die Vergewaltigungen in Ex-Jugoslawien. Gesprächsrunde, organisiert von der AG Frau. Kindertheater 20.00 (für Frauen)
**Rote Fabrik**
Veloflicken mit Anleitung. 18.30-20.00
**AKI/EHG/ESG**
Jetzt oder Nie. Co Streiff (Sax) und Jürgen Schempp (Texte) interpretieren Texte von Ernst Jandl und Uwe Kolb. An versch. Schauplätzen der Hochschulen in den Mittagspausen, bis 7.5.
**Dynamo**
Pull my Daisy (Biel) & Swamp Blossom (ZH). Kellertheater 20.30

## DONNERSTAG, 6.5.

**Uni**
Nationalismus und Selbstbestimmung in Osteuropa. Innerhalb der Veranstaltungsreihe „Sackgasse Nationalismus?". Mit Thomas Fleiner, Staatsrechtler, Freiburg i.Ue. Künstlergasse 16, HS 180 18.15-20.00
**z&h**
Wege und Irrwege der Geschlechterkunde - Magnus Hischfelds Berliner Institut für Sexualwissenschaften 1918-1933. Referat anlässlich der Gründung des Schwulenarchivs Zürich. Uni HS 150 19.00
**GSoA**
No secrets in the family. GSoA-Shop-Konzert. Quellenstr. 42
**Theatersaal Rigiblick**
CONNECT Tanz- und Klang-Performance. Schweizer Première. Mit Christa Gamper und Markus Maggiori. 20.30
**EHG**
Gottesdienst zum Semesteranfang. Predigt: Hans Geisser, Prof. für syst. Theologie. Veranstaltung innerhalb des Zeit-Projektes. Helferei Grossmünster 19.00

## FREITAG, 7.5.

**Theater Szenikuss**
Ein Inspektor kommt. von John B. Priestley. Studentenkeller Rämistr. 62 20.00
**Dynamo**
Chuchi-Jazz mit Frets and Heads (Contemporary Jazz). Ab 20.00

*Lernen von Afrika ?*
... in der
**KfE-Bibliothek**
**(ETH Polyterrasse, Zi A73)**
Die entwicklungspolitische Bibliothek der Uni/ETH Zürich.
Von Studis für Studis.
**Während dem Semester täglich von 12-13 Uhr offen!**

# CINÉMA

## FILMSTELLEN

*Krawall um 19.00 Uhr* CH 1971, Jürg Hassler, dialekt, Fr. **19.00**
*Le gai savoir* F 1968, Jean-Luc Godard, F, Fr. **20.30**
*Life on a String* China/F 1991, Chen Kaige, Chin./df, Di **19.30**
*Nicht mehr fliehen* BRD 1955, Herbert Vesely, D, Do **19.30**

## XENIX/XENIA

*Goto-L'ile d'amour*, W. Borowczyk, F 1968, F/e, Fr/Sa/So **19.00**
*Hiroshima mon amour*, Alain Resnais, F 1958, F/d, Fr/Sa/So **21.00**
*Back to the Future I*, Zemeckis, USA 1985, E/df, Fr/Sa **23.30**
*Die Handschrift von Saragossa*, W. Has, Polen 1964, O/f, So **15.00** und Mo **19.00**
*Geschichtsunterricht*, Straub/Huillet, BRD 1972, D/e, Di/Mi **19.00**
*La jetée*, Marker, F 1962, F/e, *Berlin 10/90*, R. Kramer, 1990, E/d, Di/Do **21.00**
*Der Angriff der Gegenwart auf die übrige Zeit*, Kluge, 1985, D, Fr 7.5. **19.00**
*L'année dernière á Marienbad*, A. Resnais, F 1960, F/d, Fr 7.5. **21.00**
*The Killing*, St. Kubrick, USA 1956, E, Fr 7.5. **23.30**
Xenia
*Rosenrausch*, verschiedene Kurzfilme, Do 20.30

## FILMPODIUM

*Bloodline*, Terence Young, USA 1979, E/df, Fr. **14.30**
*Always*, Steven Spielberg, USA 1989, E/df, Fr. **17.30**
*They all laughed*, Peter Bogdanovich, USA 1981, E/df, Fr. **23.00**
*Terra prometida*, Peter von Gunten, CH 1992, Port/d, (in Anwesenheit des Regisseurs) Fr. **20.00**, Sa. **14.30**
*Street Angel*, Frank Borzage, USA 1928, Stummfilm, Sa. **17.30**, Di. **20.30**
*The Big City*, Frank Borzage, USA 1937, E, Sa. **23.00**, Di. **17.30**
*Three Comrades*, Frank Borzage, USA 1938, E, So. **14.30**, Do. **17.30**
*„Mein Kampf"*, Erwin Leiser, Schweden 1960, D, Sa. **20.30**, Mi. **14.30**
*„Pimpf war jeder"*, Erwin Leiser, BRD 1992, D, So. **20.30** (in Anwesenheit des Regisseurs), Mo. **17.30**, Di. **14.30**, Do. **20.30**
*„Deutschland, erwache!"*, Erwin Leiser, CH 1968, D, Mo. **14.30**
*Die Mitläufer*, Erwin Leiser, Eberhard Itzenplitz, BRD 1985, D, Mi. **17.30**
*Die Feuerprobe-Novemberprogrom 1938*, Erwin Leiser, BRD 1988, D, Do. **14.30**
*Die Brücke*, Bernhard Wicki, BRD 1959, D, So. **17.30**, Mo. **20.30**
*Ein Abend mit Bruce Mackay. Der Filmemacher, Musiker und Songpoet zeigt seine Filme und singt seine Lieder*, Mi. **20.00**

## NÄXTE WOCHE

Filmkritik zu Helke Sanders
**"BeFreier und Befreite"**
...und natürlich mit: **Öhi Vinzenz**
In der ZS Nr. 4 vom 7. Mai '93

STUDENTEN-
LADEN

**Studentenladen**
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Fax 01/261 09 43
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93
Fax 01/361 37 36

# Unser «Non-Profit» ist Dein Gewinn.

## z.B.:
## Brief-Ordner A4
## 7 cm breit
## aus 100% Altpapier
## mit PP-Ueberzug.

## Erhältlich in sieben Farben nach Wahl.

## 3 Stück nur Fr. 5.-

**Stiftung Zentralstelle
der Studentenschaft
der Universität Zürich**
**Eine Non-Profit-Organisation
der Studentinnen und Studenten
der Universität Zürich**